

AB 2 Heimat und Migration

Für G-M-E:

5 **M1a: Beschreibung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Schwarzwälder**

Es konnte viele Gründe für die Verarmung eines Bauernhofes geben. Dazu zählten Unwetter, Missernten, Schädlinge, Seuchen im Stall, Misswirtschaft, Kriegseinwirkungen, etc.

Der häufigste Grund bestand jedoch in der Realteilung. Aufgrund der hohen Kinderzahl und der kargen Böden sorgte dieses Erbprinzip nach nur wenigen Generationen für eine solche Verkleinerung des Landbesitzes, dass die Familien von der Landwirtschaft allein nicht mehr leben konnten. Zudem wurde das Land häufig in der Falllinie geteilt, so dass schwer zu bewirtschaftende Kleinstparzellen entstanden. Um sich ein Überleben zu sichern mussten sich die Familien weitere Einkunftsmöglichkeiten suchen, die sie oft in der Hausindustrie fanden. Die aufkommende Hausindustrie führte dann aber dazu, dass auch kleine Höfe mit wenig Land und Wald, überleben konnten. Das führte nun wieder zu einem Anstieg der Bevölkerung im südlichen Schwarzwald.

Jedoch waren diese Familien kaum gegen Schicksalsschläge gefeit. In den Jahren 1846/47 verschlimmerte eine Missernte, die vor allem durch die Kartoffelkrankheit verursacht worden war, die wirtschaftliche Lage weiter Bevölkerungskreise sehr. Die verarmten Familien mussten sich stark verschulden, um überhaupt Lebensmittel kaufen zu können. Häufig mussten dann wieder Häuser, Höfe und Land verkauft werden, um überhaupt die Schulden bezahlen zu können. Das führte nun wieder zur Entstehung eines „besitzlosen Landproletariats“.

Die Dörfer versuchten die Armen so gut sie es vermochten zu unterstützen, um so der Lage Herr zu werden. Sie richteten Suppenküchen ein, gaben Geldzuschüsse und verteilten Saatgut- und Lebensmittel. Der Erfolg dieser Maßnahmen blieb leider jedoch weitgehend aus. Deshalb begann der Staat, die Menschen zur Auswanderung nach Amerika zu ermuntern und übernahm häufig die Auswanderungskosten. Insbesondere Arme und ledige Frauen mit mehreren Kindern wurden auf Gemeindegeldern nach Amerika abgeschoben.

(Text zusammengefasst nach: vgl. Klaus Hoggenmüller / Wolfgang Hug; Die Leute auf dem Wald. Alltagsgeschichte des Schwarzwaldes zwischen bäuerlicher Tradition und industrieller Fertigung, Stuttgart 1987, S.188-191)

- **Empfehlung für das G-M-Niveau:** arbeitsteiliges Vorgehen in Partnerarbeit
- **Empfehlung für E:** arbeitsgleiches Vorgehen in Einzelarbeit

Arbeitsaufträge:

- **G+M+E:** Arbeite die Gründe, die Gründe, die zu einer Verarmung eines Schwarzwaldhofes führen konnten, heraus.

Für G-M:

1. Führe den fiktiven Fall einer Realteilung durch. Den Ausgangspunkt bildet ein 60 Hektar großes Stück Ackerland. In jeder Generation gibt es vier Kinder, die alle zu gleichen Teilen das Ackerland erben. Führe die Berechnung über drei Generationen durch. Wie viel Land hat jeder Erbe nach der dritten Realteilung? Recherchiere, wie viel Ackerland notwendig ist, um eine sechsköpfige Familie ernähren zu können. Formuliere eine eigene Schlussfolgerung dazu.
2. Nenne Beispiele von Tätigkeiten, die unter „Hausindustrie“ zu verstehen sind.
3. Zeichne einen Kreislauf, der die Gründe für die Entstehung eines „besitzlosen Landproletariats“ in eine logische Reihenfolge bringt. Definiere „besitzloses Landproletariat“.
4. Nenne die Maßnahmen, mit denen die Gemeinden versuchten, der Verarmung Herr zu werden.

Für E:

1. Bewerte den Zusammenhang zwischen Realteilung, Hausindustrie und Bevölkerungswachstum.
2. Gestalte einen Kreislauf, der die Gründe für die Entstehung eines „besitzlosen Landproletariats“ in eine logische Reihenfolge bringt. Definiere „besitzloses Landproletariat“. Beurteile, an welcher Stelle ein Landwirt am ehesten aus diesem Kreislauf hätte ausbrechen können.
3. Erörtere die Maßnahmen, mit denen die Gemeinden versuchten, der Verarmung Herr zu werden. Beurteile sowohl die Effizienz als auch den moralischen Wert dieser Maßnahmen.

4. Schreibe den fiktiven Abschiedsbrief einer ledigen Mutter mit vier Kindern an ihre zurückbleibenden Eltern. Gehe dabei insbesondere auf Ängste und Hoffnungen ein und begründe Sie diese.

Zusatzmaterial zu AB 2

Für G-M-E:

M1b: Auswanderung als Versuch, um das Problem des Pauperismus zu lösen - das Beispiel der Gemeinde Herrischried im Oberen Wiesental

Allein aus den Dörfern Herrischried und Rickenbach im Hotzenwald verlassen im Mai 1851 mehr als 500 Menschen ihre Heimat und gehen einem ungewissen Schicksal entgegen. Die Auswanderer waren durchweg Arme. Ihre Kleider bestanden fast nur aus elenden Lumpen und ärmlichen Fetzen. Keiner besaß ein Paar ordentlicher Schuhe. Deshalb wurde im Dorf für sie gesammelt. Der erste Zug mit 150 Auswanderern verließ am 3. Mai 1851 Herrischried. Soldaten und Polizisten begleiteten sie zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherheit und Ausreißen zu verhindern. Die Männer müssen marschieren, Frauen und Kinder werden auf Fuhrwerken gefahren. Die Hotzenwälder werden in Haltingen auf die Eisenbahn „verladen“ und dann geht es in neunstündiger Fahrt nach Mannheim. Dort steigen die Auswanderer auf ein Dampfschiff um, das den „Transport“ bis Köln bringt. Dann muss wieder umgewechselt werden auf die Eisenbahn zur Fahrt nach Bremen. Hier befördern kleine Dampfer die badischen Auswanderer nach Bremerhaven. Dort übernimmt sie ein Segelschiff, das über den Atlantik nach New York fährt.

In Amerika erhalten kranke, gebrechliche oder behinderte Personen, Menschen über 60 Jahren ohne arbeitsfähige Familienmitglieder und alleinstehende Frauen mit Kindern keine Einreisegenehmigung. Deshalb werden solche Auswanderungswillige nicht an Bord des Segelschiffes gelassen. Sie werden in Bremerhaven weitgehend ihrem Schicksal überlassen.

Jeder Auswanderer muss für seine Verpflegung während der Atlantiküberquerung selbst sorgen. Es ist daher gefordert, dass jeder für die Überfahrt mindestens vorweist:

- 40 Pfund Zwieback,
- 10 Pfund Fleisch,
- 20 Pfund Mehl, Reis, Bohnen oder Erbsen,
- 140 Pfund Kartoffeln ...
- mehrere Krüge mit Mineralwasser.

Dann beginnt die Fahrt über die hohe See, einem ungewissen Schicksal entgegen. Von einigen Auswanderern kommen nach Monaten Briefe an die Daheimgebliebenen. Sie berichten, dass man drüben Arbeit gefunden habe und nach den Strapazen auf dem engen Segelschiff nun voller Hoffnung auf eine bessere Zukunft sei. Von den meisten aber gelangt nie wieder eine Nachricht in den Hotzenwald. Sie sind für die Daheimgebliebenen verschollen.“

(Quelle paraphrasiert, umformuliert und zusammengefasst nach: Klaus Hoggemüller / Wolfgang Hug, Die Leute auf dem Wald. Alltagsgeschichte des Schwarzwaldes zwischen bäuerlicher Tradition und industrieller Fertigung, Stuttgart 1987, S.190 und F.X.Vollmer, Vormärz und Revolution 1848/49 in Baden, Frankfurt/Main 1979, S.19 f.)

Anmerkung:

1847 hatte die Gemeinde Herrischried 1.062 Einwohner und die gesamte Pfarrei 3.102 Einwohner. 1853 waren es nur noch 741 bzw. 2.504 Einwohnern.

(Klaus Hoggemüller / Wolfgang Hug, Die Leute auf dem Wald. Alltagsgeschichte des Schwarzwaldes zwischen bäuerlicher Tradition und industrieller Fertigung, Stuttgart 1987, S.190)

Arbeitsaufträge G-M-E:

1. Beschreibe den Verlauf einer typischen Auswanderung.
2. Stelle dar, warum für die Auswanderer Geld gesammelt und wieso sie von Soldaten eskortiert wurden.
3. Nenne die Strapazen, die die Auswanderer auf sich nahmen.

Für M-E:

4. Erläutere die möglichen Folgen der Einwanderungspolitik Amerikas für die Lösungsversuche der sozialen Probleme in Baden.
5. Bewerte die „Sozialpolitik“ der Gemeinde Herrischried.